

# Krippen - Schulen des Lebens und des Friedens

## Christus, der neue Mensch

Gott wird Mensch, das ist das unbegreifliche Ereignis, das wir zu Weihnachten feiern. Und darum geht es bei den Krippen. Jesus wird in Bethlehem als Kind geboren. „Im Geheimnis des fleischgewordenen Wortes klärt sich das Geheimnis des Menschen wahrhaft auf. Christus, der neue Adam, macht eben in der Offenbarung des Geheimnisses des Vaters und seiner Liebe dem Menschen den Menschen selbst voll kund und erschließt ihm seine höchste Berufung. Denn er, der Sohn Gottes, hat sich in seiner Menschwerdung gewissermaßen mit jedem Menschen vereinigt. So kann jeder von uns sagen: Der Sohn Gottes „hat mich geliebt und sich selbst für mich dahingegeben“ (Gal 2,20). Durch Christus und in Christus also wird das Rätsel von Schmerz und Tod hell, das außerhalb seines Evangeliums uns überwältigt.“ (GS 22)[1] Gott wird Mensch in Bethlehem, aber auch an den vielen anderen Orten der Welt, darauf zeigen die Krippen. Franz von Assisi war bestrebt, das heilige Evangelium in allem und durch alles zu beobachten. Vor allem war es die Demut der Menschwerdung Jesu, die seinen ganzen Eifer, seine Wachsamkeit, die Sehnsucht seines Geistes und die ganze Glut des Herzens ergriffen. So feierte er 1223 in Greccio Weihnachten: „Ich möchte nämlich das Gedächtnis an jenes Kind begehen, das in Bethlehem geboren wurde, und ich möchte die bittere Not, die es schon als kleines Kind zu leiden hatte, wie es auf Heu gebettet wurde, so greifbar als möglich mit leiblichen Augen schauen.“[2] Greccio wurde ein neues Bethlehem. Weihnachten wurde für Franz von Assisi und auch für die Menschen und Tiere um ihn herum zu einem Tag der Freude und zu einer Zeit des Jubels. Das Kind von Bethlehem war in vielen Herzen vergessen, es wurde durch Franziskus wieder erweckt. Von diesem Geschehen ging damals Heilung aus für Mensch und Tier.

„In dir muss Gott geboren werden. Wird Christus tausendmal zu Bethlehem geboren und nicht in dir, du bleibst noch ewiglich verloren.“ (Angelus Silesius)[3] Die Krippen mögen uns helfen, das Kind von Bethlehem besser zu erkennen und es je mehr zu lieben. Der Aufbau des Schauplatzes, das Hineindenken in die Personen, in Maria, Josef, die Hirten, die Engel, die Weisen möge unsere Beziehung zu Jesus Christus selbst stärken. Die Begegnung mit Bethlehem möge unser Leben heil werden und unsere Lebensfreude und unsere Hoffnung wachsen lassen. Und: Die Krippen mögen ein Anstoß sein, gegenwärtigen Herbergssuchern Gastfreundschaft zu gewähren. Gott wird Mensch, damit wir wahrhaft Menschen werden, damit wir einander wahrhaft menschlich begegnen, damit wir Gottes fähig werden. An den Krippen erwacht eine tiefe Sehnsucht, dass das Leben letztlich doch mehr enthält als das Kreisen in den eigenen Problemen und Bedürfnissen. Es ist die Hoffnung, dass es eine letzte Versöhnung und Gerechtigkeit gibt, ein endgültiges Gelingen und Gutwerden des Lebens. Die Krippen sprechen vom Wunder der Menschfreundlichkeit und der Güte Gottes.

## Figuren der Menschwerdung[4]

Es ist nicht nur eine Übung für Anfänger im geistlichen Leben, sich den Ort der Geburt Jesu zu vergegenwärtigen und den Schauplatz z.B. durch eine Krippe aufzubauen. Die „compositio loci“ ist in den ignatianischen Exerzitien[5] Ausdruck dafür, dass Gott Raum gibt und die Zeit erschaffen hat. Wir dürfen die Länge und Breite, die Höhe und Weite, die Tiefe und den Horizont der biblischen Landschaft ermessen, die Wärme oder die Kühle des Windes erspüren und Elemente wie Steine oder das Wasser berühren. Zur inkarnatorischen Dimension des Glaubens gehört die Anwendung der Sinne: das Schauen, Hören, Riechen, Tasten und Schmecken dessen, was sich in einem Ereignis und in den Begegnungen Jesu abspielt. Und wir können die Interaktionen zwischen den Beteiligten betrachten. Also hören, was sie sagen, empfinden, wie sie sich bewegen, vergegenwärtigen ihre Sehnsucht und Offenheit oder auch ihre Hilflosigkeit und Abweisung. Unser Glaube hat Hand und Fuß, ist nicht stumpfsinnig, nicht blind, nicht taub, nicht kalt, nicht lahm. Anwendung der Sinne bedeutet, dass wir das Evangelium mit allen Säften und Kräften aufnehmen, dass uns die Denk-, Hör-, Sehweise Jesu, sein Fühlen und seine Beziehungen in Fleisch und Blut übergehen, letztlich, dass wir in den Leib Christi hinein genommen und in ihn verwandelt werden. Und das kann eine Frucht des Krippenbauens sein.

Allen Krippenfreunden sind die heiligen Gestalten vertraut, die an der Krippe stehen oder den Weg zum Stalle finden. Sie finden damit den Weg zum Geheimnis des Lebens und der Welt. Maria, Josef, die Engel, die Hirten, die Weisen: das ist das Volk um das Kind.

Maria: kniet vor der Krippe; sie hat uns das Kind gebracht. Sie hat eine eigene Botschaft zu sagen, ihr eigenes Wort in unsere schweren Gedanken und Fragen, die wir uns über die Entfremdung zwischen dem Geheimnis der göttlichen Begegnung von Bethlehem und den Menschen unserer Zeit machen, über die Entfremdung von uns selbst, vom Du, von der Schöpfung und von unserem Schöpfer. Ihre Botschaft ist, dass in der Nacht wird der Lichtbringer geboren wird und dass die erbarmende Güte zum Gesetz unseres Lebens wird. Die Kälteströme der innersten Einsamkeit werden gebrochen und in heilende Wärme gewandelt. Das alles konnte geschehen, weil sich Maria in freier Entscheidung dem Anruf Gottes öffnete und hingab. Die bewusst vollzogene Offenheit über sich selbst hinaus ist ihr Geheimnis. Und das ist zugleich eine Botschaft an uns: die Entscheidung zur freien Offenheit auf Gott hin und das ist auch die Entscheidung zum Leben. Maria bezeugt, dass das freie Ja zu Gott die menschliche Freiheit nicht zerstört, sondern begründet. Und Maria trifft eine Option für das Leben. „Entschiedene Christen sind Freunde des menschlichen Lebens in allen seinen Dimensionen: Freunde des geborenen und des noch nicht geborenen, des entfalteten und des behinderten, des irdischen und des ewigen Lebens.“ (Botschaft von Mariazell) „Du liebst alles, was ist, und verabscheust nichts von dem, was du gemacht hast. Herr, du Freund des Lebens.“ (Weish 11,24-26)

Josef: Er ist der Mann am Rande, im Schatten, der Mann der schweigenden Hilfestellung und Hilfeleistung. Seine eigenen Pläne werden stillschweigend überholt. Vielleicht wollte er sich eine bergende Häuslichkeit durch den Herrgott bereiten, er wurde aber herausgeholt in die Ungeborgenheit des Zweifels, des belasteten Gemütes, des gequälten Gewissens, der windoffenen Straßen, des unhäuslichen Stalles, des unwirtlichen fremden Landes in Ägypten. Und er ist der Mann, der ging. Die dienstwillige Bereitschaft, das ist sein Geheimnis.

Die Engel: Sie tragen die Botschaft, sie künden die Geheimnisse Gottes, sie rufen zur Anbetung. „Brot ist wichtig, Freiheit ist wichtiger, am wichtigsten ist die ungebrochene Treue und die unverratene Anbetung“ (Alfred Delp). „Die Menschheit hat die Wahl zwischen Selbstmord und Anbetung“ (Teilhard de Chardin). Anbetung macht frei und fähig zum Hören und Vernehmen, Anbetung löst aus der Verkrampfung der Selbstbehauptung. Und Anbetung schafft eine innere Ordnung des Lebens: Gott rühmen in Anbetung, Verkündigung und Freude. „Sie sind Boten Gottes. Sie bringen Gott zu den Menschen, sie öffnen den Himmel und öffnen so die Erde. Gerade weil sie bei Gott sind, können sie auch dem Menschen sehr nahe sein. Gott ist in der Tat jedem von uns näher als wir es uns selbst sind. Die Engel

sprechen zum Menschen von dem, was sein wahres Sein ausmacht, von dem, was in seinem Leben so oft zugedeckt und begraben ist. Sie rufen ihn auf, wieder zu sich zu kommen, indem sie ihn von Gott her berühren. In diesem Sinn sollten auch wir Menschen immer wieder füreinander Engel werden – Engel, die uns von den falschen Wegen abbringen und uns immer von neuem auf Gott ausrichten.“ (Benedikt XVI.)

Die Hirten: Dass es gerade Hirten waren, die bei ihren Schafen wachen, ist Nebensache. Es konnten auch Bauern sein oder wandernde Gesellen, die im Freien übernachteten. Ob es allerdings Menschen der technischen Zeit hätten sein können, kann bezweifelt werden. Es mussten Menschen sein, deren Seele noch warm wurde bei der Erinnerung an die alten Verheißenungen, deren Leben noch weite Horizonte hatte, noch des Wunders fähig. Das war das Geheimnis der Hirten: die Gesundheit des Herzens, die wache Lebendigkeit der Seele, die Bereitschaft auf den Anruf des Engels hin. Durch ihr Leben strömte, die Erwartung und Sehnsucht nach der Verheißenung. - In den Hirten können wir auch die Zu-kurz-Gekommenen unserer Zeit sehen, die auf der Schattenseite zu leben gezwungen sind; die Ausgestoßenen, Stummen. Verzweifelten und die Randexistenzen unserer Zeit. Und die Hirten sind jene, die wieder Hoffnung schöpfen vom Kinde her. Die Krippe: ein Ort der Überwindung der Resignation. Die Hirten eilten nach Bethlehem, um das Ereignis zu sehen. Es geht dabei um ein Sehen des Glaubens. Der Glaube ist aber kein kritisches In-Distanz-Bleiben. An der Krippe geht es um Begegnung und Berührung des Glaubens und um die Lebenshingabe an das Jesuskind.

Die Weisen: Es ist ganz nebensächlich, ob es wirklich Könige waren oder irgendwelche Häuptlinge aus dem Osten oder angesehene Astronomen. Sie trugen die Weisheit und die Sehnsucht ihrer Völker in ihren Herzen. Und sie tragen die Weisheit und die Sehnsucht ihrer Völker an den Ort der Begegnung und Erfüllung, durch die Wüste, durch die Königspaläste und Gelehrtenstuben und Priestergemächer Jerusalems - in den Stall. Die Sterndeuter haben sich nicht eingestellt in ihrer Sicherheit, sie haben sich kein Nest des Wohlfühlens geschaffen. In ihnen hat die Sehnsucht gelebt. „Unruhig ist mein Herz, bis es ruht in dir“. „Du bist tot an dem Tage, da du sprichst: es ist genug“ Darum tu immer mehr, gehe immer vorwärts; sei immer unterwegs.“ (Augustinus) Die Sehnsucht geht aber nicht ins Leere, sie stumpft nicht ab durch die Sucht. Sie lassen sich finden. Ihr Weg, ihre Sehnsucht führt nicht dazu, sich etwas abzuholen, sondern etwas herzugeben. Sie wollen sich da nicht etwas holen, sondern bringen ihre Gabe. „Ich muss ein Liebender werden, einer, dessen Herz der Erschütterung durch die Not des anderen offen steht. Dann finde ich meinen Nächsten, oder besser: dann werde ich von ihm gefunden.“ (Benedikt XVI.)

Auch hier geht es um die Grundhaltung. Es sind dies die Menschen mit den unendlichen Augen. Sie haben Hunger und Durst nach dem Endgültigen. Sie sind Suchende, fahrende Menschen, weil sie dem inneren Ruf und dem äußeren Zeichen - das sie ohne den innerlichen Hunger und die aufmerksame Wachheit nie bemerkt hätten - mehr glaubten als der sicheren und behaglichen Sesshaftigkeit. Das ist ihr Geheimnis: der Ernst und die Tiefe ihres Fragens, die zähe Unerschütterlichkeit des Suchens und die innere Größe der Hingabe und Anbetung.

Was macht Menschen fähig zur wirklichen und echten Begegnung mit anderen und mit Gott? Zu welchen Grundhaltungen müssen wir gelangen, zu welchen Ordnungen des Herzens uns entscheiden, um lebendig in die Nähe des Herrn zu gelangen? Die Sterndeuter haben in der Anbetung ihre Orientierung, ihre Mitte gefunden, nicht nach dem Diktat des Geschmackes, sondern nach dem Gesetz der Wahrheit und des Lichtes.

Das Kind: In einem modernen Märchen sagt der Esel zum Ochsen: „Du Ochse, du, denkst du denn nicht an das Kind“ Da senkte der Ochse den Kopf und sagte: „Das Kind, ja das Kind, das Kind ist die Hauptsache!“ Warum das Kind? Weil jedes Kind, jede Neugeburt doch davon kündet, dass etwas Neues beginnt. Und dies ungeachtet all der Probleme und Schwierigkeiten, die manchmal mit der Geburt eines Kindes verbunden sind. Ungeachtet der

Schmerzen und auch der oft durchkreuzten Pläne. Jede Geburt kündet davon, dass etwas Neues beginnt, dass Beziehungen neue Chancen bekommen, dass trotz all des Schreckens, trotz all der Brüche, trotz all der Tränen, der Schmerzen und all des Todes, dass trotz alledem das Leben die Oberhand behält.

### **Der Wolf von Gubbio[6]**

Das Kind in der Krippe hat ein Geheimnis, es berührt und verändert Menschen. - Viele stehen massiv unter Druck, beruflich und persönlich. Druck frisst sich in unseren Alltag ein. Das ist schon ziemlich selbstverständlich und alltäglich. Hin und wieder werden wir aufgeschreckt durch Nachrichten von Gewalt bei jungen Menschen. Jesus wurde nicht in eine heile, gewaltlose Welt hinein geboren. Von Anfang an erfuhr er Unverständnis, Abweisung, Fremdheit, Heimatlosigkeit. Um ihn herum spalten sich Ablehnung, Widerstand, Gleichgültigkeit, Verrat, Hass, Feigheit zu. Er begegnet uns als Kind und will uns nicht klein kriegen, um selbst groß da zu stehen. Durch ihn können sich andere aufrichten, durch ihn werden sie heil und gesund. Den Zirkel von Gewalt und Gegengewalt bricht er auf. Diese Begegnung mit Jesus ist kein Gewaltakt. In der Krippe begegnet uns das Kind mit seiner Schutzlosigkeit und Nacktheit.

In der Umgebung der Stadt Gubbio gab es zu Lebzeiten des heiligen Franz von Assisi einen Wolf von schrecklicher Größe. In seinem Hunger war er von grimmiger Wildheit, und verschlang nicht nur Tiere, sondern auch Männer und Frauen, so dass sich niemand mehr getraute, unbewaffnet die Stadtmauern zu verlassen. Franz von Assisi, der gerade nach Gubbio kam, empfand Mitleid mit den Leuten und beschloss, dem Wolf entgegenzutreten. Der schreckliche Wolf rannte mit offenem Rachen auf den heiligen Franz zu. Franz aber machte über diesen das Zeichen des Kreuzes, und zähmte den Wolf. Dieser hielt plötzlich inne und der schaurig aufgesperrte Rachen schloss sich. Er kam gesenkten Kopfes heran und legte sich gleich einem Lamm zu seinen Füßen. Wie er so vor ihm dalag, sprach der heilige Franz: „Bruder Wolf, ich will zwischen dir und den Leuten Frieden stiften. Es darf keinem mehr ein Leid von dir geschehen, und sie sollen dir alle vergangenen Missetaten erlassen, und weder Menschen noch Hunde sollen dich weiter verfolgen.“ Weihnachten: die Zähmung unserer Aggression, die Verwandlung unserer Ängste, die Befreiung von Süchten und Abhängigkeiten, die Nahrung für unsere Sehnsucht. Vermutlich geht das nicht schnell. Gott ist auch kein Zauberer, er hat die Geduld des Reifens und er hat Zeit.

### **Sich berühren lassen**

Es ist Gott selber, den es nicht im Himmel hält. Wenn wir Jesus in der Krippe sehen, wenn wir dieses Kind feiern, dann feiern wir Gott, Gott ganz unten, Gott ganz nah, Gott in Rufweite, Gott in unserer Haut. Mit unseren Schmerzen, mit unseren Freuden. Gott legt sich selbst - der Welt als Geschenk - in die Krippe. Mit der Menschwerdung tritt Gott in ein lebendiges Beziehungsgeschehen mit mir, er zeigt Herz, Sympathie und Solidarität mit mir. Die Beziehung zu Gott verlangt wie jede Beziehung auch meine „Sympathie“, mein Herz. Sie führt mich heraus aus der Isolation und stellt mich hinein in ein lebendiges Beziehungsgeschehen. Weihnachten bringt endgültig zum Ausdruck, wer Gott ist und wie er zum Menschen steht. Weihnachten sagt: Du kannst ihm trauen mit deiner Einsamkeit. Du kannst ihm trauen mit deinem Versagen. Du kannst ihm trauen mit deiner Todesfurcht.

In die Krippen ist sehr viel an Frömmigkeit eingegangen. Wenn in Krippenfiguren die heimatlichen Berufe und Trachten; wenn die Tiere der Region und die Landschaft dargestellt werden, so liegt darin auch das Wissen, dass die Inkarnation, Menschwerdung im Hier und Heute geschieht. Das bloße Wiederholen einer traditionellen Geste, das bloße Brauchtum

wäre nicht genug. Man muss versuchen das, was die Krippe darstellt, in der alltäglichen Wirklichkeit zu leben, nämlich die Liebe Christi, seine Bescheidenheit und Armut. Krippen sind in ihrer Bedeutung eine „Schule fürs Leben“, die „das Geheimnis der wahren Freude“ zeigen.

Krippenbauer haben ihre Krippen in großer Ehrfurcht vor dem Geheimnis der Inkarnation erstellt. Bräuche verinnerlichen und verleiblichen den Glauben. Bräuche lassen uns als ganzer Mensch Christ sein, weil sie auch unsere Sinne in den Dienst rufen. Bräuche fördern Gemeinschaft und helfen feiern. Das „Sich berühren lassen“ und das „Heutig-werden-Lassen“ der Weihnachtsbotschaft ist ein Anliegen, das man in den Krippen spürt. Menschwerdung Gottes ist dann nicht ein vergangenes Ereignis, sondern geschieht immer noch und immer neu. Ich freue mich über diese Begegnung mit dem Grundgeheimnis unseres Glaubens und unseres Heils, und freue mich mit allen Menschen, die es darstellen und die es betrachten, und bin dankbar für alle Anregungen und Hilfen für das Leben, die davon ausgehen.

## **Gloria et Pax**

„Und plötzlich war bei dem Engel ein großes himmlisches Heer, das Gott lobte und sprach: verherrlicht ist Gott in der Höhe, und auf Erden ist Friede bei den Menschen seiner Gnade.“ (Lk 2, 13f.) Das ist der Gruß unter Krippenfreunden: Gloria et Pax. „Gloria Dei homo vivens – Die Verherrlichung Gottes ist der lebendige Mensch“ ist ein Grundaxiom des Irenäus von Lyon[7]. Krippenfreunde sind Freunde des Lebens. „Jesu Nachfolger sind zum Frieden berufen. Als Jesus sie rief, fanden sie ihren Frieden. Jesus ist ihr Friede. Nun sollen sie den Frieden nicht nur haben, sondern auch schaffen. Damit tun sie Verzicht auf Gewalt und Aufruhr. Die Jünger Jesu halten Frieden, indem sie lieber selbst leiden, als dass sie einen Anderen Leid tun, sie bewahren Gemeinschaft, wo der Andere sie bricht, sie verzichten auf Selbstbehauptung und halten dem Hass und Unrecht stille. So überwinden sie Böses mit Gutem. So sind sie Stifter göttlichen Friedens mitten in einer Welt des Hasses und Krieges.“[8] So meditiert Dietrich Bonhoeffer in seinem Buch „Nachfolge“ über die Seligpreisung der Friedfertigen. Krippenfreunde sind Freunde des Friedens.

**+ Manfred Scheuer, Bischof von Innsbruck**

Fußnoten:

[1] Zweites Vatikanisches Konzil, Pastoralkonstitution Kirche in der Welt von heute 22.

[2] Thomas von Celano, Leben und Wunder des hl. Franziskus von Assisi (Franziskanische Quellenschriften Bd. 5), Werl 1964, 151.

[3] Angelus Silesius, Cherubinischer Wandersmann 1. Buch, Nr. 61, in: Sämtliche Poetische Werke Bd. 3, hg. und eingeleitet von Hans Ludwig Held, Wiesbaden 2002, 14.

[4] Vgl. dazu Alfred Delp, Gesammelte Schriften, hg. von Roman Bleistein, Bd. IV: Aus dem Gefängnis, Frankfurt a. M. 1984, 196-214.

[5] Ignatius von Loyola, Geistliche Übungen. Nach dem spanischen Urtext übersetzt von Peter Knauer, Würzburg 1998.

[6] Franz von Assisi, Fioretti, in: Die Werke, hg. Wolfram von den Steinen und Max Kirschstein, Zürich 1979, 123-126.

[7] Irenäus von Lyon, *Adversus haereses* IV, 20.7.

[8] Dietrich Bonhoeffer, *Nachfolge*. Mit einem Nachwort von Eberhard Bethge, München 1986, 87f.